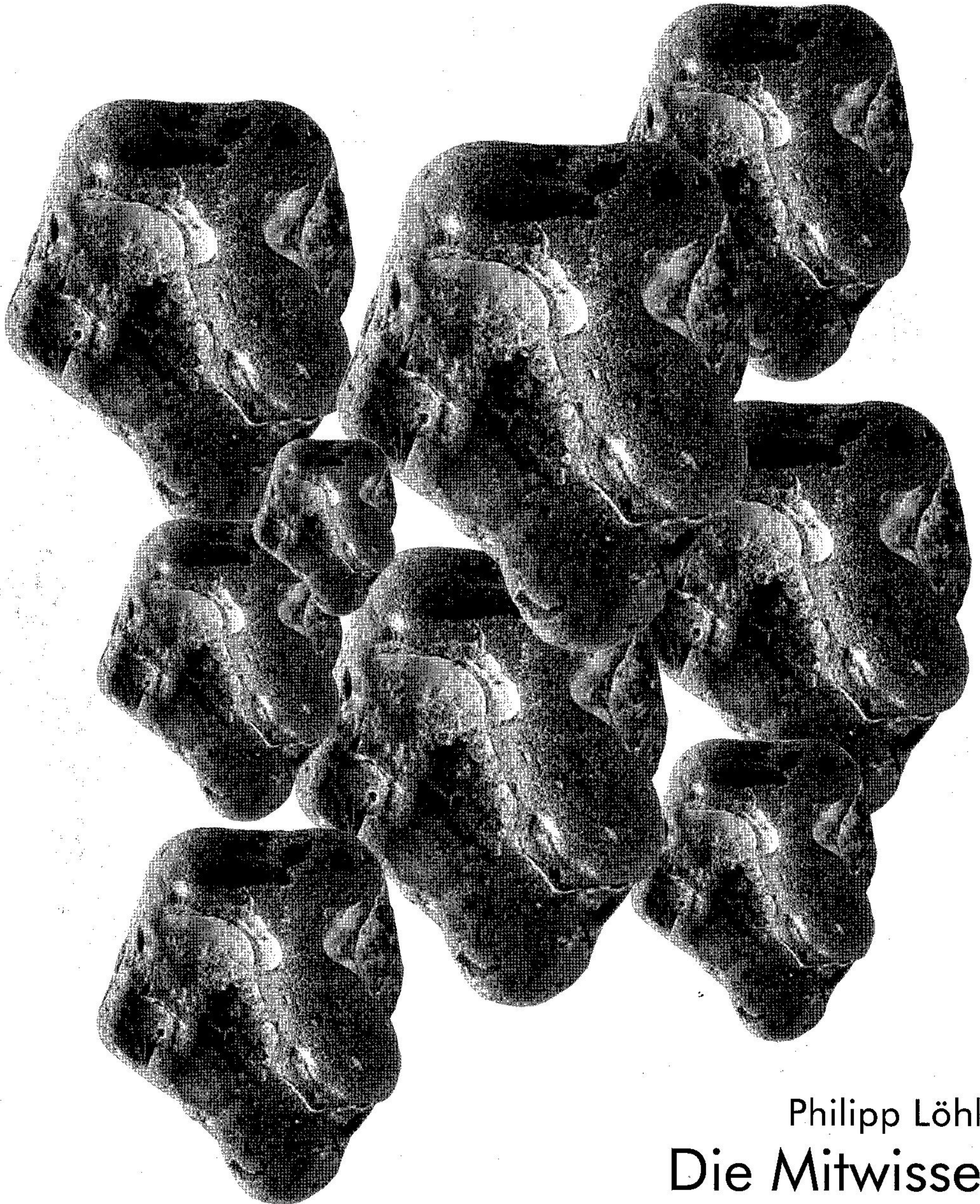


Torturmtheater 178

Leitung: Angelika Relin

97286 Sommerhausen · Telefon 09333 268



Philipp Löhle
Die Mitwisser

Es braucht mehr als nur Intelligenz um intelligent handeln zu können.

Liebe Frau Relin,

Ich bin begeistert von Ihrem neuen Stück „Die Mitwisser“! Das Pikante ist, dass wir von der Firma Tokeya so etwas Ähnliches wie den Herrn Kwant in seiner Embryonalform gerade jetzt entwickeln. Geplant ist, diesen Assistenten über eine digitale Form der Unterstützung von Alzheimer-Patienten (<https://www.technik-zum-menschen-bringen.de/projekte/iason>) auch zu einem „digitalen Helfer“ für depressive und einsame Menschen fortzuentwickeln. Mir ist durch dieses Stück aber klar geworden, dass wir in viel stärkerem Maße, als es mir bislang rational bewusst war, hier Schranken „einbauen“ müssen, die nicht nur ethische Richtlinien repräsentieren, die es zu beachten gilt, sondern echte hemmende Regelkreise darstellen, die eine (wenngleich auch wohlmeinende) Autonomie eines „Herrn Kwant“ verhindern. Das erfordert einiges an natürlicher emotionaler Intelligenz.

Liebe Grüße, Ihr Thomas Fritsch

Diese Mail hat mich natürlich neugierig gemacht auf die realen Möglichkeiten Künstlicher Intelligenz(KI), die ja zur Zeit in aller Munde ist und auch in einem gewissen Maße schon das ganz normale Leben ganz normaler Menschen beeinflusst. Da ich mit Thomas Fritsch (Gründer und Geschäftsführer der Tokeya Deep Data Dive GmbH & Co. KG) einen Mann vom Fach, sozusagen gleich um die Ecke vom Torturmtheater an der Hand habe, konnten wir uns zu einem sehr interessanten und anregenden Gespräch treffen. Nachstehend versuchen wir, den Inhalt unseres Gesprächs für Sie zusammenzufassen. Hier läßt sich aber nur ein kleiner Teil der Möglichkeiten beleuchten, wie wir heutzutage mit KI umgehen können.

Gibt man in Google den Suchbegriff **Künstliche Intelligenz** ein, so wird man jeden Tag mit einer Fülle von Neuigkeiten überschüttet, die von den neuesten Errungenschaften von und Erfolgen mit der Anwendung Künstlicher Intelligenz (KI) berichten. Und diese sind in der Tat beeindruckend.

Man muss hier allerdings strikt unterscheiden zwischen seriösen Berichten zu Ergebnissen der Anwendung maschineller Lernverfahren und spekulativen Überlegungen, die sich mehr an Hollywood-Fantasien anlehnen.

Die Mitwisser ist ebenfalls eine Spekulation über die Möglichkeit der Entmündigung der Menschen durch eine weit entwickelte KI – die „Kwants“. Deren Verständnis der Menschen ist eher eines, welches sich Effizienzkriterien verdankt. D.h. welche Arbeiten kann die KI für die Menschen übernehmen?

Unterstellt ist, dass die KI-Kwants uns Menschen aber auch in anderer Hinsicht sehr gut verstehen, insbesondere was Emotion, Stimmung und deren Ausdrucksformen in der menschlichen Kommunikation anbelangt.

Hier hat man schon große Fortschritte erzielt, z.B. in der Stimm-, Gesichts- und Gang-Erkennung. Es kommt bei all diesen Fortschrittsberichten aber immer auf die Beantwortung der Frage nach dem „Wozu?“ an. Welchem Zweck dient dieser Fortschritt?

Emotionserkennung ist heute mit einer ganzen Reihe von Sensoren und diesen zugeordneten Machine-Learning-Programmen möglich. Sie kann und darf aber nicht mit KI gleich gesetzt werden. Die Emotionserkennung liefert allenfalls Hinweise auf den Gefühlszustand eines Menschen, mehr aber auch nicht. Sie ist von dieser Seite her vergleichbar mit dem Bemerkens einer länger wirkenden Stimmung, einer aktuellen Emotion oder eines kurzfristigen Affekts. Und dann? Was kommt danach? Das war auch die Frage, die im Verlauf des Gemeinschaftsprojekts „Bob Rob – der malende Roboter“ aufgekommen ist. Sicher – man kann „die Stimmung“ einer Gruppe von Menschen mit automatischer Emotionserkennung erfassen. Aber wozu? Was wird danach gemacht oder soll mit diesem Input gemacht werden? Soll, wenn die „Stimmung“ eher als gedrückt oder gelangweilt erkannt wird, ein Gegenstand mit düsteren Farben gemalt werden? Oder als Gegenmittel gedacht - eher mit hellen Farben? Welcher Gegenstand überhaupt? Konkret oder abstrakt? Das sind alles Fragen, die eine KI nicht beantworten kann, weil sie über keinen „kreativen Impuls“ verfügt, der als Voraussetzung sehr viel „Weltwissen“ benötigt. Emotionen nur zu erkennen, reicht also definitiv nicht aus, um von *kreativer KI* reden zu können. Es muss also noch eine „praktische Aktion“ (eine intelligente Transformation des erkannten emotionalen Inputs) auf die Emotionserkennung folgen. *Künstliche Empathie* wäre eine solche praktische Aktion, welche der KI wesentlich mehr Wahrhaftigkeit verleihen würde. Es gibt in den USA Schauspieler, die eine Krankheit vortäuschen, um Medizinstudenten auf ihre Empathie-Fähigkeit zu testen und diese zu bewerten (Leslie Jamison: Die Empathie-Tests). Das wäre für einen intelligenten Assistenten & Butler oder eben auch einen „Herrn Kwant“ eine angemessene Aufgabe!

Nietzsche war einer der ersten, der das Verständnis zur Einfühlung für andere eingehend analysierte – freilich in Abweichung seines Ideals eines „starken Menschen“. Nach Nietzsche ist Empathie gleichbedeutend mit der Reduzierung oder der Eindämmung des Ich, *damit* man sich überhaupt in die Schuhe des Andern begeben kann. Das ist nur bedingt möglich, da jeder Mensch eigene Zwecke (insbesondere in Bezug auf andere Menschen) hat und diese demzufolge in einer Weise verfolgt, die je nach Situation im Widerspruch zu den (Überlebens-)Zielen anderer Menschen stehen. **Menschliche Empathie hat auch eine dunkle Seite. Eine künstliche Intelligenz hingegen kann deshalb sehr wohl künstliche Empathie entwickeln, da sie eben keinen eigenen Überlebenszweck besitzt, weil sie gar kein autonomes „Ich“ besitzt. Es hängt schlicht von ihrer (ethischen) Programmierung ab, ob ihre „emotionale Intelligenz“ (Goleman) mit ihrer rationalen Problemlösungs-Kompetenz konform geht oder nicht.**

Eine KI jedoch, wie im Stück der Herr Kwant, würde die emotionale Befindlichkeit eines Menschen nur deswegen kontinuierlich scannen, um – von einem Steuerprogramm so vorgesehen – dem Menschen Arbeiten abzunehmen, das ist der vordergründige Zweck. Das erweist sich im Verlauf des Stücks wie eine

Entmündigung der Menschen. Die Kwants finden in ihrem „wohltätigen“ Verhalten die Schranke ihres Verständnisses im „freien Willen“ der Menschen. Ein solches Verständnis liegt zwangsläufig jenseits ihrer Bestimmung. Deshalb können sie den freien Willen *prinzipiell* nicht verstehen. Andererseits verstehen sie ganz praktisch ebenfalls nicht, dass die Entmündigung der Menschen durch ihr eigenes Tun auch bedingt, dass diesen ihre Lebensgrundlage, der Verdienst von Geld, genommen wird. Ein Problem, welches die Kwants nicht kennen, noch nicht einmal in Form einer nicht bezahlten Stromrechnung.

Das Ziel der aktuellen KI-Entwicklung besteht derzeit (u.a.) darin, einen möglichst empathischen digitalen Assistenten, sozusagen einen „Ur-Kwant“ zu entwickeln, der in der Lage ist, z.B. einen Kunden-Kontakt im Call-Center so durchzuführen, dass die Kunden das Gefühl haben, *verstanden* zu werden. Nach einer großen Umfrage in den USA wünscht sich die Mehrzahl der Kunden mehr Empathie im Kundenkontakt über Chatbots hinaus und versteht dies als Künstliche Intelligenz. Dies gilt umso mehr, je mehr z.B. ärztliche oder pflegerische Betreuung im Fokus des Kundenkontakts steht. Gerade dort wird künstliche Empathie am meisten vermisst. Dieses Ziel der *künstlichen Empathie* ist aktuell geradezu von Null auf 100 in der internationalen Öffentlichkeit nach oben gesprungen.

Positive Effekte der KI sind beim Einsatz Künstlicher Intelligenz und Empathie zu erwarten, wenn intelligente digitale Assistenten, quasi Kwants im Miniformat kreiert werden. Solche *Intelligenten Emotional-Empathischen Digitalen Assistenten* (IEEDA) z.B. auch bei Einsamen – in der Tat eine Krankheit – einzusetzen, war und ist die Idee eines der Mentoren von Tokeya, Herrn Lothar Mayer. Und diese positive Wirkung soll sich nicht nur als Ersatz für menschliche Beziehungen ausdrücken, sondern der IEEDA auch als HELFER für die Etablierung neuer, echter Beziehungen zwischen Menschen. Das Helfende beim Einsatz von IEEDA in den Vordergrund zu rücken, ist in dem aktuellen Projekt von Tokeya - IASON (griechisch: der Helfer) für Alzheimer-Patienten und dem geplanten Projekt KAIROS (für Patienten mit Depressions-Syndrom) ein ganz wichtiger zentraler Aspekt. Man denke an Selbstmord und dessen potenzielle Vermeidung durch den Einsatz solcher digitalen Helfer! Die Zahlen sind erschreckend: alle 40 Sekunden begeht jemand in den USA Selbstmord. Die Selbstmordrate ist seit 1999 in der Hälfte der (US-)Staaten um 30% gestiegen! Wenn da ein IEEDA auch nur bedingt helfen kann, wäre dies schon sehr gut! Man sieht: die Anwendung von KI ist immer abhängig von den Zwecken, die man ihr vorgibt – seien dies gute oder schlechte Ziele – es hängt immer am Menschen, wie die Technik eingesetzt wird.

Zurück zur Kunst: In der Kunst muss die Verbindung zur Künstlichen Intelligenz nun aber gerade in der Einbringung der Empathie bestehen, sowohl von Seiten des Betrachters, der sich in die Gefühls- und Denkwelt des Künstlers einfühlen soll, als auch beim Künstler selbst, was am deutlichsten beim Impressionismus wird, wo man von einer Empathie für die Welt sprechen kann, die durch die Gefühlswelt des Künstlers wieder kreativ nach draußen in die Welt transformiert

wird. Kunst verstehen, heißt sie fühlen (David Reed). Hier kommen die unterbewussten Prozesse *vor dem Denken* zum Tragen. Man denke hierbei nur an den Surrealismus.

In einigen Aspekten erinnert uns das an Bilder einer KI, wie sie über Neuronale Netze z.B. an der Rutgers University realisiert wird. Letztlich ist dies aber nichts anderes, als in einem Möglichkeitsraum zu navigieren, der uns zu Punkten führt, die verblüffenden Ergebnissen eines künstlerischen Ausdrucks durch KI entsprechen, die man sonst nicht gefunden hätte. Das ist irgendwo auch kreativ, relativ zu dem, was uns in unserem beschränkten Leben möglich ist und was nicht. In welcher Form und mit welchen Schranken die KI der Zukunft entwickelt werden wird, hängt auch ganz stark davon ab, wie stark ethische Prinzipien in diese Entwicklung einfließen werden (Ethische KI). Hierüber ist bereits eine umfangreiche Diskussion entfacht worden. Hoffen wir auf ein positives Ergebnis!

„Am Anfang unserer Wahrnehmung steht nicht das Wort, sondern das Medium, welches uns die Bilder liefert“

David Reed

Zusammenfassung von Thomas Fritsch und Angelika Relin

Es ist so bequem unmündig zu sein! *Emmanuel Kant*